

Gegen das Vergessen

Orina Vogt

Im Zuge ihres Shoa-Schwerpunktes arbeitet das Neue Theater Dornach die bisher kaum gewürdigte Geschichte von Carl Lutz auf.



Carl Lutz in zerstörter britischer Botschaft (Screenshot aus «DOK: Carl Lutz: Der vergessene Held»), © SRF

Wird man nach grossen Rettungsaktionen während des Zweiten Weltkriegs gefragt, fällt schnell der Name Oskar Schindler, vielleicht noch Paul Grüninger. Carl Lutz werden vermutlich die wenigsten als Erstes nennen. Und doch ist dieser für die grösste Rettungsaktion des Zweiten Weltkrieges verantwortlich. Während Schindler circa 1200 jüdischen Menschen das Leben rettete, waren es bei Lutz über 50 000. Warum ist seine Geschichte so viel weniger bekannt? Diese Frage haben sich auch Regisseur Jonas Darvas und sein Team am Neuen Theater Dornach gestellt.

Wir schreiben das Jahr 1944: Die deutsche Wehrmacht erleidet immer mehr Niederlagen, der Zweite Weltkrieg neigt sich dem Ende zu. Der Holocaust, die strategische Ermordung von Menschen jüdischer Abstammung in Konzentrationslagern, ist jedoch in vollem Gange. Und mittendrin der gebürtige Appenzeller Carl Lutz. Als Vizekonsul in Budapest stationiert, kann er das Leid der ungarischen Jüdinnen und Juden nicht länger mitansehen. Er beginnt ein Spiel auf Zeit: Im «Schweizer Kollektivpass» – eine Erfindung von Lutz – erfasst er bis zu 7800 Menschen. Um sich auch unterwegs aus-

weisen zu können, ist ein Schutzbrief mit Verweis auf diesen Pass notwendig. Lutz und sein Team stellten bis Kriegsende mehrere 10 000 Schutzbriefe aus. Auch wenn diese Zahl die Einträge im Kollektivpass weit überschritt, konnten Menschen mit Schutzbrief ohne Kontrolle des Kollektivpasses nicht deportiert werden, was Wochen dauern konnte.

Reise der Erinnerung

Dass diese Aktion nach Lutz' Rückkehr in die Schweiz so wenig Anerkennung fand, hat ihn Zeit seines Lebens beschäftigt. «Es ist eine Schande, dass ein derart humanitärer Akt unter dem Deckmantel der Neutralität ungewürdigt bleibt», meint Jonas Darvas, der den historisch-biografischen Theaterabend gemeinsam mit dem Schauspieler Jonas Gygax und in enger Absprache mit Agnes Hirschi, Carl Lutz' Ziehtochter, entwickelt hat. Das Publikum wird mitgenommen auf eine Reise der Erinnerung. Was als Museumsführung beginnt, verliert sich zunehmend in der Geschichte und lässt diese so lebendig werden. Das Studio des Neuen Theaters verwandelt sich in das Glashaus: eine Art Fabrik für Glaswaren in Budapest und Hauptquartier für Lutz' Rettungsaktion, in dem sich tausende Jüdinnen und Juden versteckten.

Für Darvas ist es ein Projekt mit einer grossen Verantwortung: In der Beschäftigung mit Lutz' Geschichte liegt auch die Aufarbeitung seiner eigenen Familiengeschichte: «Ich las viele Berichte von Zeitzeuginnen und -zeugen, und auf einmal steht da der Name eines Onkels von mir», berichtet er: «Ich bin es nicht gewohnt, so autobiografisch zu arbeiten, das ist nicht ganz einfach für mich.» Dazu komme, dass der Zeitpunkt für einen solchen Theaterabend mit dem Krieg in Palästina ein besonders vulnerabler sei. «Aber vielleicht ist es auch genau der richtige Moment, um innezuhalten und die humanistische Perspektive ins Zentrum zu rücken», so der Regisseur. ■

Das Glashaus: Premiere Fr. 21.11., 19.30, Neues Theater Dornach, www.neuestheater.ch ☎ S. 56